Auszug

Autor(en): **Job, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tailstudien, zumal für die Köpfe, gemacht und für die größern Kartons verwendet. Schon war jede Figur bis zum Ausdruck der Gesichter so ausgedacht, daß es nur noch der Ausführung im großen bedurfte. Nur eine Hauptgestalt ist geändert worden: an Stelle des behäbigen Bauern in der Mitte, den Welti aus den Reinhartschen Kostümbildern hergenommen und für den er eine besondere Vorliebe hatte, stellte er den charakteristischen ‚Helmibläser', der am Morgen mit seinem Horn die Männer zur Landsgemeinde ruft. Man hat oft den Vorwurf gehört, daß die Gruppen im Vordergrund nicht zum Ernst des Vorgangs passen. Aber gerade diese stofflichen und malerischen Gegensätze sind sehr fein beobachtet und echt Weltischer Art, weder überflüssig, noch banal. Sogar die sich balgenden Buben sind nicht aus der Luft gegriffen: sie zanken sich um die Ehre, aus wessen Heimatsort der Landammann gewählt werde! Um Farbe in die Menschenmasse zu bringen, wählte Welti die Zeit vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit den mannigfaltig bunten Kleidern, vermied aber historische Porträte, um nicht eine bestimmte, historische Landsgemeinde, sondern nur den Typus einer solchen zu zeigen. Die Umrahmung war gegeben; sie teilt das Bild wohltuend in fünf Felder, die einzeln leichter zu überschauen sind, als wenn der Blick die ganze ungeteilte Fläche ruhelos absuchen müßte. Nur über die Gestaltung des Rahmens war Welti noch nicht im klaren. In der endgültigen Ausführung mußte er der Architektur des Saales angepaßt werden; auf seinem kleinen Entwurf hielt er ihn weiß mit reizenden Kapitellen in Gold und Farbe ... Vier Jahre hat Welti an dem Bilde gearbeitet und sein ganzes Sorgen und Denken dran gewendet. Die Ausführung hat er leider nicht mehr erlebt. Aber ein Trost war ihm im voraus: die Hoffnung auf die Anerkennung und den Dank des Schweizervolkes."

Auf den Antrag des Nationalkomitees bestimmte der Bundesrat, daß der Ertrag aus dem Verkauf der diesjährigen Bundesfeierkarten der „Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien" zugewandt werde in dem Sinn, daß er hauptsächlich Verwendung finde in Fällen der durch den Militärdienst verursachten Arbeitslosigkeit. Gemäß dem Beschluß des Bundesrates ist vorgesehen, daß gegebenenfalls auch eine Summe von 10,000 Fr. dem „Schweizerischen Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden" überwiesen werden kann. So handelt es sich denn wiederum bei der Bundesfeiergabe des Nationalkomitees um ein vaterländisches Werk, das alle Unterstützung verdient und zudem eine Ehrung bedeutet, die am Bundesfeiertag einem zu früh verstorbenen schweizerischen Künstler — Albert Welti — erwiesen wird. F. Z.

Auszug

Noch schläft im Dämmergrau die Stadt
Und liegt so still und wie verträumt,
Wie einer, der kein Sehnen hat
Und gerne weilt und säumt.

In den verschlafnen Häuserreihn
Hallt laut mein harter Wandertritt —
Da knarrt ein kleines Fensterlein,
Zwei Augen schauen sehnend drein
Und wandern durch die Gassen mit.

Jakob Job, Zürich.

Sommertage

Die blauen zierlichen Schmetterlinge
Liegen im heißen Staub wie Laub, das dürr wird;
Doch manche zeigen die Schwinge.

Eine durchsonnte, selige Schar
Hastet und gaukelt ihr endloses Spiel,
Auf und ab, kreuz und quer, in die Dornenhage:
Ein Stücklein Himmel, das niederfiel
In die warmen, weltlichen Sommertage.

Max Seilinger, Zürich.

□ □ □